

Die Feder

SONDERAUSGABE

**100 Jahre nach der
Schlacht um Verdun**

**Die «Story»
eines französischen
Soldaten im ersten
Weltkrieg**



25. März 2016



Robert Letellier



VERDUN: VERGISS ES NICHT!

Da im Jahr 2016 hundert Jahre seit der Schlacht von Verdun vergangen sind, wollte die Zeitung ein paar Artikel über einen französischen Soldaten schreiben. Dieser Meilenstein des Ersten Weltkrieges, in dem 10 Millionen Menschen getötet wurden, dient dazu, das Geschehene nicht zu vergessen. François Hollande und Angela Merkel besuchen 2016 eine Festung, genannt Douaumont, die sich in der Nähe von Verdun befindet. Sie haben gesagt, dass es eine Geste der Kontinuität sei, die bereits am 22. September 1984 von François Mitterrand und Helmut Kohl durchgeführt wurde.

Ich habe nämlich die Geschichte von Robert Letellier gewählt, um zu zeigen, wie das Leben eines bemerkenswerten Menschen, der ein normaler französischer Soldat des Ersten Weltkrieges war, verlief; um zu zeigen, dass sein Leben wahrscheinlich gar nicht anders als dasjenige eines deutschen Soldaten dergleichen Epoche war.

Die Artikel, die in dieser Sonderausgabe versammelt sind, wurden in unserer Zeitung, Die Feder, von dem 22. zum 28. Februar 2016 veröffentlicht.



DIE «STORY»

EINES FRANZÖSISCHEN SOLDATEN



Robert Letellier stammt aus Sceaux, in der Nähe von Paris, Frankreich. Er ist 1916 in der Schlacht um Verdun gestorben.

Letellier

Prénom :
Robert Eugène Louis

Corps / régiment :
61^e régiment d'artillerie

Matricule :
4874

Spécialité :
Maître pointeur

Faits d'armes :

Cité à l'ordre de l'armée : le régiment, dès le temps de paix, n'a cessé de s'affirmer comme un puissant outil de guerre sous l'impulsion d'un chef de premier ordre grâce à la bravoure et à la hardiesse de ses officiers, au remarquable esprit de discipline, à la superbe tenue au feu de ses cadres et de ses canonniers, ne craignant pas de pousser et de maintenir ses pièces au plus près de l'ennemi, portant des observateurs sur la ligne même du feu, n'a cessé dans une liaison intime et constante avec son infanterie de prêter en toutes circonstances le plus sûr et le plus utile concours à la division dont il fait partie.

Cité à l'ordre du régiment n°61 le 10 avril 1916 : au feu depuis le début de la campagne, a toujours servi sa pièce avec la plus grande bravoure sous les bombardements les plus violents. S'est particulièrement signalé dans les combats du 9 au 10 avril 1916. A été tué à son poste de pointeur le 12 avril 1916.

Naissance Date de naissance :
Lundi 17 août 1891
Lieu de naissance :
**Sceaux (Hauts-de-Seine)
France**

Vie civile Adresse :
**28 rue de Penthièvre
Sceaux**

Profession :
Journaliste

Scolarité :
Ecole du Centre
Demande un sursis pour continuation
d'études.

Situation familiale :
Il est célibataire. Ses parents, Léon Letellier, employé, et Valentine Chopinet, habitent au 28 rue de Penthièvre.
Son père obtient une allocation de secours immédiat après le décès de son fils.

Décès Date de décès :
Jeuudi 13 avril 1916

Lieu de décès :
**Au Bois Bourrus
Montzéville (Meuse)
France**

Circonstances de décès :
Des suites de ses blessures

Précisions :
Acte transcrit à Sceaux le 11 mars 1919.

Plaque :
Nom gravé sur la plaque de l'école du Centre.
Nom gravé sur la plaque de l'église Saint-Jean-Baptiste à Sceaux.

Capacités Degré d'instruction :
4 Il sait :
Faire du vélo



Erste Ausgabe, 22.02.2016

DIE KINDHEIT EINES FRANZÖSISCHEN JINGEN

Um Informationen zu sammeln, hat unsere Korrespondentin Marie Victorien, Roberts Nichte, Hélène Letellier in Paris interviewt.

Im Jahre 1913 lebten ungefähr 6000 Einwohner in der Stadt Sceaux. Während des Krieges wurden 93 Einwohner von Sceaux als Soldaten getötet.

Robert Letellier wurde am 17. August 1891 in Sceaux geboren. Er hatte zwei Schwestern, Suzanne Eugénie Victorine, und Renée Valentine, die 1893 und 1898 geboren wurden. Leider ist Renée, als sie fünf Jahre alt war, gestorben. Es war eine schwierige Zeit für Robert, der nur 12 war. Er hatte auch einen größeren Bruder, Marcel Paul Léon, der 1889 geboren wurde.

Seine Familie war bescheiden. Sein Vater arbeitete nämlich für die Firma Renault in der Lepic Straße in Paris und seine Mutter führte ein Lebensmittelgeschäft.

Robert war ein sehr intelligentes und hilfsberechtigtes Kind. Obwohl er respektvoll und pfiffig war, war er auch sehr draufg angerisch und ein bisschen naiv. Er spielte gern Kreisel, Murmeln und das Kn ochelspiel.

Was ihm aber am besten gefiel, war Fahrrad fahren. Später liebte er Tennis, weil es ein Tennisfeld in Sceaux gibt. Er interessierte sich auch für das Schreiben und die Geschichte, deshalb wusste er sehr früh, dass er Journalist werden möchte.



Robert mit 7 als Schüler der « Ecole du Centre » von Sceaux

Guten Tag alle miteinander! Heute möchte ich über eine sehr alte Person sprechen. Ich möchte über einen Mann, der nicht berühmt ist, sprechen, ein Mann wie sie und ich. Ich möchte über einen Mann sprechen, der im Ersten Weltkrieg gekämpft hat. Dieser Mann heißt Robert Letelier.

Ich werde über diesen Mann sprechen, vor allem über sein Studium. Robert ist im Jahre 1896 geboren und als er 6 Jahre alt war, besucht er die Schule " Le Centre " in der Stadt Sceaux . Hier hat er alle möglichen Fächer, und beginnt Sport zu machen. Als er 11 Jahre alt war, geht er in das Gymnasium Lakanal. Da traf er seinen besten Freund Rodolphe und sie verbrachten sehr schöne Jahre zusammen.



Nach dem Gymnasium tritt er der sehr bekannten Schule Sciences Po mit seinem Freund Rodolphe bei.

Die Schule ist sehr wichtig für Robert, weil er viele Leute traf, wie beispielsweise Rouillère. Rouillère war Roberts Französischlehrer in Sciences Po. Robert und Rouillère waren Freunde, aber auch Mentor und Student. Wir haben einen Brief von Robert, der über Rouillère ausführlich erzählt. Robert beschreibt Rouillère als "charismatisch" und "intelligent". Ihre erste Sitzung ist in einem Klassenzimmer und sie haben eine lange Unterhaltung über den Krieg gegen Preußen und Napoleon III. Rouillère sah, dass Robert ein sehr intelligenter und beredter Mann war und er sah in Robert ein großes Potenzial.





BRIEFWECHSEL MIT DEM PAZIFISTISCHEN LEHRER

Paris, den 16. Januar 1914

Sehr geehrter Professor Doktor Weber,

Haben sie kürzlich die Zeitung gelesen? Die Spannungen scheinen immer stärker zu werden im Europa, die Bedrohung, die von einer Revolution ausgeht, schwebt über den östlichen Kontinent. Diese Idee lässt mir seit einiger Zeit keine Ruhe, ein solcher Konflikt würde große Nationen stürzen. Ich denke nicht, dass ein Krieg in diesem Land von Bedarf ist, weder in diesem noch jedem anderen Land. Philosophen sagen, dass bald ein Krieg ausbricht, aber es ist nicht außergewöhnlich. Jeder fühlt schon, dass man sich auf den Krieg vorbereitet. Franzosen sind aufgrund von Pazifismus und Kriegstreiberei getrennt, einige wollten um jeden Preis den Krieg verhindern, während andere, die meiner Meinung nach und somit patriotisch sind, schon über gehen die « fleur au fusil ». Die Zeitungen berichten, dass Deutschland sich schon militärisch bereitet, der Druck auf die französischen Politiker scheint anzusteigen, und um die Wahrheit zu sagen, dieser Druck macht sich auch in unseren Köpfen bemerkbar. Alle befürchten schon die Ankunft dieses "Selbstmords" für Europa.

Paris, den 11. Februar 1914

Lieber Herr Letellier,

Leider bin ich wie Sie ein Zuschauer von diesem berüchtigten und politischen Theater. Ich denke nicht, dass es eine Revolution im Gange ist, aber wie Sie sagten, ein Krieg, ein sehr großer Krieg. Wie alle sollte ich mich in diesem Land für Frieden einsetzen, und ich muss Ihnen aber sagen, dass diese patriotische Welle, so schön wie es ist, ist für mich ein großer Rätsel.

Nach all den Kriegen, die dieses Land und die Welt bereits kennen, nach all diesen Konflikten für aus schlechten Gründen, werden die Herrscher nicht aufhören, sich gegenseitig zu bekriegen.

Mit freundlichen Grüßen,
Professor Doktor Weber



Jean Jaures Rede für den
Weltfrieden, am 25. Juli 1914



GESPRÄCH MIT DEM LEHRER

Letellier : „Ich möchte Sie über die Situation in Marokko fragen, um Ihre Meinung über die Marokko-Krise zu hören, weil ich Journalist werden möchte.“

Rouillère : „Ich bin für dein Interesse sehr dankbar und ich bin einverstanden mit dieser Idee. Ich wäre sehr froh, mit dir über Weltpolitik zu diskutieren und ich hoffe, dass du viele Sachen lernen wirst und dass es dir helfen wird, einen guten Beruf zu finden.“

Letellier : „Ich möchte über die Situation in Marokko sprechen, um Ihre Meinung und den Kontext besser kennen zu lernen.“

Rouillère : „Ja es ist ein sehr interessantes Thema, sehr repräsentativ für den Weltkontext. So, was ist deine Meinung?“

Letellier : „Ich bin sehr erstaunt von der Situation in Marokko, weil wir sehen können, dass die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland schlecht sind. Die Franzosen wollen Rache und die Deutschen wollen ihr Gebiet vergrößern.“

Jedoch sind die Engländer und die Franzosen nicht einverstanden und erwarten die erste Gelegenheit, um die Deutschen anzugreifen und die verlorenen Gebiete zusammenzufassen.“

Rouillère : „Ich finde deine Analyse sehr gut. Die Deutschen und die Franzosen haben, wegen ihrer kolonialen Gebiete und Elsass Lothringen, einen großen Konflikt. Die Agadir Schlacht ist ein sehr gutes Beispiel für diese Rivalität. Aber ich bin damit einverstanden. Ich denke, dass ein Krieg eine gute Lösung ist, um unsere Gebiete zurückzunehmen.“

Letellier : „Ich habe mit einem anderen Lehrer, der Pazifist ist, gesprochen und er hat mir gesagt, dass ein Krieg keine gute Lösung ist. Er spricht von Diplomatie und Frieden, um Lösungen zu finden.“

Rouillère : „Dieser Lehrer ist dumm. Der Krieg ist die Lösung, die Deutschen sollen für den letzten Krieg zahlen.“

Letellier : „Entschuldigung, aber ich möchte unsere Diskussion beenden.“



ROBERTS MILITÄRDIENST

Die Jahre 1914-1918 waren von großer Bedeutung für die Nationen und insbesondere für die Deutschen und die Franzosen. Im 20. Jahrhundert wurde nämlich Weltgeschichte geschrieben. Wir wissen, dass sich viele Zivilisten in dem Heer befanden. Aber es gab auch Leute, die einen Militärdienst gemacht haben. Mit der ansteigenden Spannung in Europa wurde es immer wichtiger, dass Leute eine militärische Erfahrung haben. Am 21. März 1905 wurde ein Gesetz verabschiedet. Es verpflichtete alle Franzosen ab ihrem 20. Lebensjahr, den Militärdienst zu machen.

Wir haben das Zeugnis von Letelier dank dem Comic-Schriftsteller Michel Jacques mit seinem Comic "différents visages pour un même destin" illustriert. Er erzählt die Geschichte von

verschiedenen Soldaten wie Robert

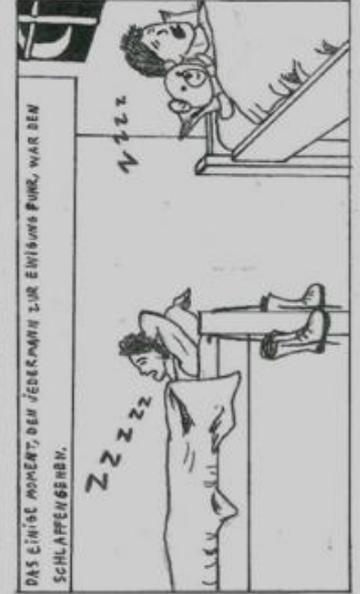
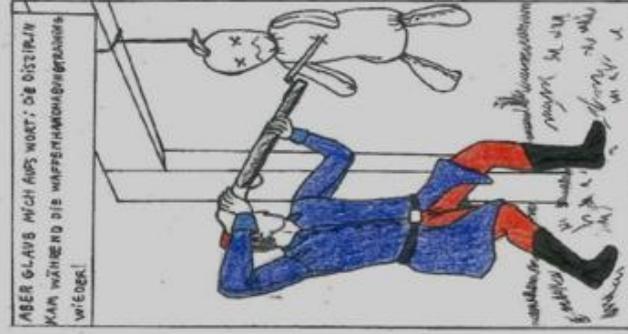
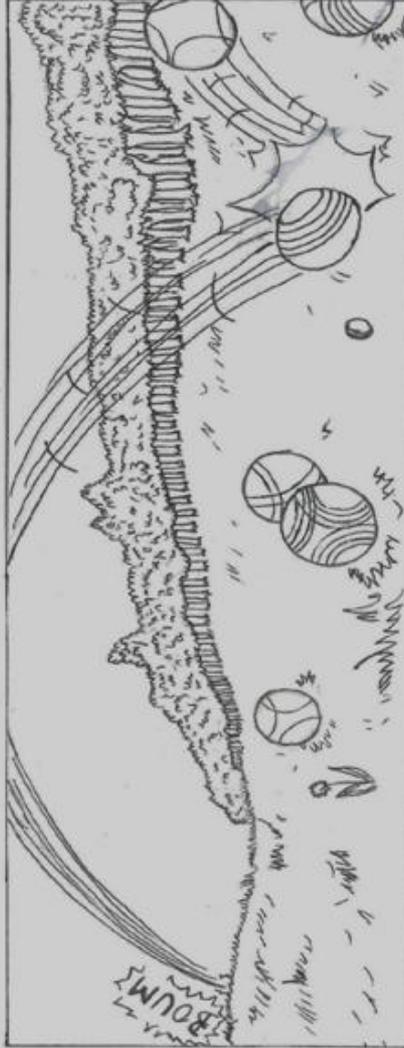
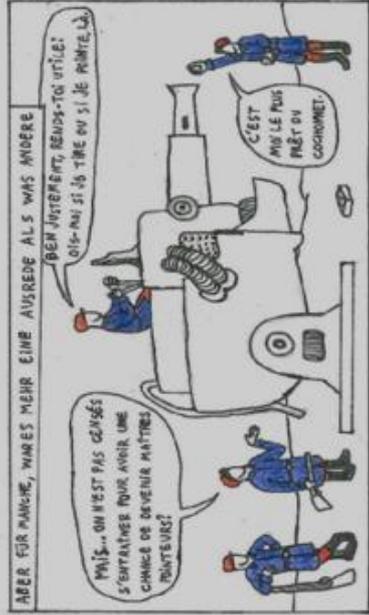
Robert begann seinen Militärdienst im Jahre 1910. Am Anfang war Letelier Infanterist und er folgte einer normalen Ausbildung. Aber im Jahre 1910 wurde das 61. Regiment des französischen Heeres erschaffen. Also wollte er sich als Soldat in diesem Regiment integrieren.

Michel erzählt, was Letellier und seine Truppe in Gonneville sur Mer machten. Die Soldaten übten mit sehr großer und sehr gefährlicher Stücksartillerie, die Granaten abschießen konnten. Sie übten mit Gewehren, wie die Lebel-Bajonette, die grösser als der Mann war, der ihn benutzte. Sie lernten auch Nahkampf mit ihren Händen und mit Messer. Sie bereiteten sich vor, um den Krieg zu machen. Sie schliefen alle in dem gleichen Zimmer.

Was die Soldaten aßen, war vor allem sehr einfach, aber musste nahrhaft sein. Sie aßen Fisch, Kriegsbrot, Reis, Kartoffel und Konfitüre. Sie konnten auch eingefrorenes Fleisch haben. Sie tranken Kaffee, Bier oder Apfelwein und natürlich auch Wasser.



MICHEL JACQUES MIT SEINEM COMIC "DIFFÉRENTS VISAGES POUR UN MÊME DESTIN"



ROBERTS GROÙE LIEBE, JEANNE

„*ich werde bald zurückkommen*“ sagte Robert in seinem Brief an seine Freundin Jeanne. Leider werden sie sich niemals wiedersehen.

Dieser Artikel handelt von den Beziehungen zwischen Robert und seiner Freundin Jeanne. Dieses Paar wurde auf Grund des Ersten Weltkriegs getrennt. Beide stammten aus Sceaux, einer kleinen Stadt in der Nähe von Paris. Während ich ihren Briefaustausch lese, kann ich ihre Liebesgeschichte erzählen. Sie trafen sich in einem Café, als die beiden noch Studenten waren. Das war am 3. September 1913, „*j'écrivais une dissertation de sciences politiques*“ schrieb Robert in seinem Tagebuch. Am Anfang ihrer Verhältnisse hat Robert seiner Liebe im Parc de Sceaux das Radfahren beigebracht.



Auf diesem Photo kann man Jeanne sehen. 1914 brach der Krieg aus. Robert, der für den Krieg mobilisiert wurde, hatte eine Genehmigung bekommen, damit er weiterstudieren konnte. Während der nächsten Monate haben Robert und Jeanne eine wunderbare Liebesgeschichte erlebt. Hier ein Einblick in ihren Gewohnheiten : Sonntags aßen sie mit Roberts Familie. [...] Samstags gingen sie in dem Park spazieren, oder sie sind Rad gefahren. Sie saßen auf dem Rasen und nahmen eine Kleinigkeit zu sich, vor dem Schloss. Am Abend trafen sie ihre Freunde, tranken zusammen, und redeten über Aktualitäten.

ABFAHRT AN DIE FRONT

FASCICULE MODÈLE A.

1^{re} Page.

FASCICULE DE MOBILISATION
(MODÈLE A).

° CORPS D'ARMÉE. — SUBDIVISION	CLASSE 1	NUMÉRO AU CONTRÔLE SPÉCIAL :
d		

Nom } *Letellier*

Prénoms *Robert*

Grade *Soldat - Artilleur*

Domicilié à *Seaux*
canton *du dit*
département *des Hauts de Seine*

ARMÉE (1)

(2)

stationné à

numéro au répertoire du corps

- ° Bataillon.
- ° Compagnie.
- ° Escadron.
- ° Batterie.

Voir les renvois au verso.

128 millimètres

Hallo liebe Leser,

Heute werden wir das Leben eines Soldaten genauer betrachten. Wir haben am Anfang des Jahres ein ganz altes Tagebuch gefunden. Das ist mehr als hundert Jahre alt aber es befindet sich noch in einem sehr guten Zustand. Deswegen ist es eine sehr wichtige Entdeckung in der Geschichte des Ersten Weltkriegs. Dieses Tagebuch erzählt das Leben von Robert Eugène Louis Letellier, ein französischer Soldat, der 1891 geboren wurde, und der 1915 starb. Das Tagebuch beginnt 1914, als der Erste Weltkrieg anfängt. Er war während dieser Periode an der Universität und studierte Politik. Deswegen ging er nicht an die Front vor 1915, und er hat nicht an der Somme-Schlacht und an der Marne-Schlacht gekämpft, aber man kann nicht sagen, dass er glücklich war : er kämpfte in der Schlacht von Verdun und starb an seinen Verletzungen. Als er studierte, im Jahre 1914, kannte er nur den Soldatenalltag durch die Zeitungen, aber es gab viele Zensuren in dieser Zeit, und die Bevölkerung kannte nicht die Realität über die Lebensbedingungen des Soldaten, die richtig schrecklich waren. Robert Letellier sprach auch mit seinem sehr guten Freund, Rodolphe, der im Jahre 1914 an die Front gesendet wurde. Er fühlte sich ein bisschen schuldig, weil all seine Freunde schon an der Front waren, Ende des Jahres 1914 . Aber es bedeutet nicht , dass er glücklich war, als er den Mobilisierungsbrief des *3ème bureau de Seine* bekam.

Die Feder



Septembre 1914, Li:21

C'est la guerre, mes camarades prennent les armes les uns après les autres, ils ont l'espoir de revenir vite, la guerre s'annonce courte et glorieuse. Quant à moi, j'ai demandé un délai d'un an pour pouvoir finir mes études de sciences politiques. Je vais rencontrer les parents de Jeanne ce soir, je compte leur demander sa main, j'espère qu'ils comprendront que je ne veux que son bonheur. Je viens d'apprendre que nos guerriers se battent vaillamment sur le front, les boches reculent, je suis persuadé que la victoire est proche.

Novel 1915, Li:20

Je pars, la ville de Sceaux est endormie, elle semble rétrécir au fur et à mesure que mon train s'éloigne, le front m'attend. La guerre s'enlise. Jeanne me manque déjà, depuis hier soir je suis anxieux, la peur me serre le ventre, mais je suis déterminé à me battre pour ma patrie et pour la victoire.

Robert wurde für den Krieg mobilisiert. Er musste seine Familie und seine Freundin verlassen. Die Trennung verlief nicht ohne Tränen, Robert wollte seine Familie und seine Freundin Jeanne nicht verlassen. Robert packte seinen Koffer und nahm den Nachtzug nach Verdun, mit dem 61. Artillerie-Regiment. Er hatte als einziges Gepäck ein paar Hemde (man würde ihm dort sowieso eine Uniform geben), zwei Bücher, sein Tagebuch und Fotos von Jeanne, seinen Eltern, seinen Freunden, und seinem Haus in Sceaux.

Die Reise dauerte 3 Stunden aber es schien ihm eine Ewigkeit zu sein. In seinem Tagebuch beschreibt er seine Gefühle: « Ich sitze am Fenster und beobachte die Landschaft. Goldene Felder verbreiten sich ohne Ende vor mir. Mir kommen die Tränen und ich habe einen Knoten im Magen. Ich fühle mich leer und ängstlich. Einige Männer spielen Karten und plaudern fröhlich aber ich fühle mich einsam. Sehr einsam. » Als der Krieg beginnt, werden alle jungen Männer mobilisiert. Aber Robert schafft es, einen Anschub von einem Jahr zu erhalten, um Politik zu studieren. Robert möchte Jeanne einen Heiratsantrag machen. Robert ist überzeugt, dass Deutschland den Krieg gewinnen wird. Ein Jahr später muss Robert an die Front gehen. Während der Fahrt schreibt Robert über seine Gefühle. Er ist angespannt, sogar ein wenig ängstlich. Seine Familie fehlt ihm schon, aber er ist fest entschlossen zu kämpfen, um sein Land zu verteidigen.



FREUNDSCHAFT ZWISCHEN RODOLPHE UND ROBERT

Robert Letellier und Rodolphe Witrowski haben sich im Jahre 1904 getroffen, als Rodolphe und Robert 13 Jahre alt waren. Am Anfang ihrer Schulzeit am Gymnasium « Lakanal » war Rodolphe der beste Freund von Robert und ihre Beziehung war sehr stark. Sie wurden in Sciences Po im Jahre 1913 aufgenommen. Rodolphe ist Ende 1914 und Robert ist im April 1915 an die Front gegangen .

Rodolphe war in Cauchy la Tour geboren, er war ein ponischer Jude. Er kommt nach Sceaux, als er 13 Jahre alt war. Rodolphe war ein Patriot, er mag Frankreich und er denkt , dass der Krieg kurz sein wird. In diesem Artikel sprechen wir von Rodolphes Leben.

Die Soldatenbriefe bestätigen die Rivalität zwischen den französischen Soldaten und den deutschen Soldaten. Die Franzosen empfanden Hass gegen die «Boches». In einem seiner Briefe an Robert erzählte Rodolphe von seiner Freude, 3 «Boches» in einer Woche getötet zu haben. Rodolphe fand den Krieg schwierig, hoffte jedoch, noch mehr «Chleu» zu töten. Ich finde, dass der Krieg auf beiden Seiten schwer ist. Jeden Tag sterben viele Deutsche wegen den schlechten Lebensbedingungen.

Er vermisste seine Familie und seine Freunde. Er schrieb, dass er jeden Tag Angst hat zu sterben und dass er den Krieg überleben wollte. Er sehnte sich nach seinem Leben vor dem Krieg. Er erzählte: « C'est terrible, il fait si froid » (« Es ist schrecklich, es ist so kalt »).

Man kann sich nicht waschen. Es gibt viele Tiere wie Ratten und es gibt Tuberkulose und Fleckfieber. Rodolphe erfährt von Roberts Tod im April 1916. Er verliert seinen besten Freund und wird dadurch bis zum Ende des Krieg demotiviert. Am 13. Juli 1916 wurde Rodolphe in der Schlacht bei der Somme getötet. Vor dem Krieg war die Beziehung zwischen Rodolphe und Robert sehr eng. Während des Krieges, auch wenn sie nicht gemeinsam an der Front waren, wurde ihre Beziehung immer besser.

Das ist erstaunlich, weil wir wissen, dass ihre Beziehung vor dem Krieg nicht sehr gut war und man könnte meinen, dass sich diese aufgrund des Abstands verschlechtert hätte. Sie hatten nämlich verschiedene politische Einstellungen. Bevor sie in den Krieg gegangen sind, sprachen sie miteinander. Als sie an der Front waren, waren die Lebensbedingungen der Soldaten sehr schwierig. In einem anderen Brief beschwerte sich Robert, dass es zu wenig Nahrung gab und er sagte auch, dass viele Freunde an *Krankheit mit den Ratten* starben. Sie versuchten mit ihren Familien, über die schlechten Lebensbedingungen zu sprechen aber niemand verstand, was sie erlebten.

Somit begannen sie sich einander zu schreiben, drei Monate nach dem Anfang des Krieges. Sie vergaßen ihre politische Einstellung, damit sich ihre Freundschaft vertieft. Es war einfacher für sie, ihre Gefühle zu äußern. Aber Robert und Rodolphe hatten nicht die Gelegenheit sich wieder zu sehen. Jedoch, bevor sie starben, hatten sie eine gute Beziehung und dies war für die zwei sehr wichtig.



BRIEFE AN DIE ELTERN



Penthièvre Strasse

In diesem Artikel wird von den Beziehungen zwischen dem Soldaten Robert Letellier und seinen Eltern anhand ihrer Briefe erzählt. Robert Letellier wurde im April 1915 mobilisiert. Während seiner Mobilisation schrieb er oft Briefe an seine Eltern. Seine Mutter, Frau Chopinet, war eine Lebensmittelhändlerin in Sceaux und sein Vater, Léon Letellier, arbeitete in dem Betrieb Renault in Boulogne-Billancourt.

Seine Eltern und Robert hatten eine enge und respektvolle Beziehung. Am Anfang, als Robert an die französische Front ging, waren die Eltern traurig aber stolz auf ihren Sohn. In seinen Briefen konnte er nicht alles sagen, denn es gab eine Zensur und die Behörden verheimlichten die Wahrheit über den Alltag der Soldaten. Er kam aus einer wohlhabenden Familien und der Unterschied zwischen seinem Zivilleben und seinem Alltagsleben als Soldat war sehr groß. Er beschrieb seinen Eltern seinen Alltag als Soldat aber mit Zurückhaltung. Er vermied nämlich über den Horror, den er erlebte, zu erzählen. Er wollte nicht, dass seine Eltern sich Sorgen machen. Zum Beispiel schrieb er in einem Brief im Dezember 1915 : « Vielen Dank für das großzügige Paket Mama und Papa! »

Die Feder



DIE ERKLÄRUNG DER BRIEFAUSZÜGE

Chers parents,

J'espère que vous vous portez bien. Veuillez m'excuser de ne pas avoir pu vous écrire plus tôt. Je tiens bon grâce à la trêve Noël et au gros colis de vivres que vous m'avez envoyé. Je ne doute pas que les temps sont durs pour vous aussi, je vois cela au contenu du colis que j'ai reçu qui était moins conséquent qu'habituellement, mais j'ai beaucoup apprécié la confiture que maman a préparé. De mon côté, j'ai vécu de bons moments malgré tout, la trêve de Noël m'a fait beaucoup de bien. J'ai trinqué et chanté avec les boches. Les apparences sont trompeuses, j'avais des préjugés et telle fut ma surprise de voir qu'il y avait en eux une part d'humanité qui nous rapprochait.[...]

Mon grand garçon,

Nous sommes ravis que tu nous aies écrit cette lettre, on se demande malgré tout pourquoi tu ne nous donnes pas de nouvelles plus souvent. Nos efforts quant à la vente portent ses fruits, en effet, j'ai écoulé mes stocks de confitures avec la saint sylvestre, me voilà réjouie que tu es pu en profiter. Pour Noël, nous avons eu la visite de ton frère. Tes quatre neveux avaient apporté un jeu carte, cela nous a bien occupé. Tu ne seras pas surpris d'apprendre que ton père a encore gagné, à croire qu'il est imbattable! Tes sœurs se sont amusées avec les garçons. Nous pensons et prions chaque jour pour toi. Nous t'embrassons tous.

Ta maman qui t'aime

Erster Auszug:

Im Dezember 1915 erhielt Robert ein Paket mit Lebensmitteln. Das, was er in diesem Paket am meisten geschätzt hat, war die Marmelade, die seine Mutter an gefertigt hatte. Er dachte, dass diese Zeit den Handel seiner Mutter erschweren wird, weil einige Esswaren wegen des Krieges immer seltener kamen. Natürlich hat er ihn mit seinen Regimentskameraden geteilt. Dieser Brief erzählt Neuigkeiten ohne zuviel Details, um der Zensur zu entgehen. Schliesslich beschreibt er die angenehmen Momente, die er mit den anderen Soldaten seiner Truppe verbringt.

Zweiter Auszug:

Die Mutter des jungen Soldaten erzählt ihrem Sohn die Abwicklung des Neujahrs. Dann erzählt sie von dem beruflichen Plan von ihr und von ihrem Mann, dass es ihr gelungen ist, in der Heiligen Waldigen ihre Ware zu verkaufen und dass sie zufrieden war.

An Weihnachten war die ganze Familie zusammen.

Jeder hat an Robert gedacht.

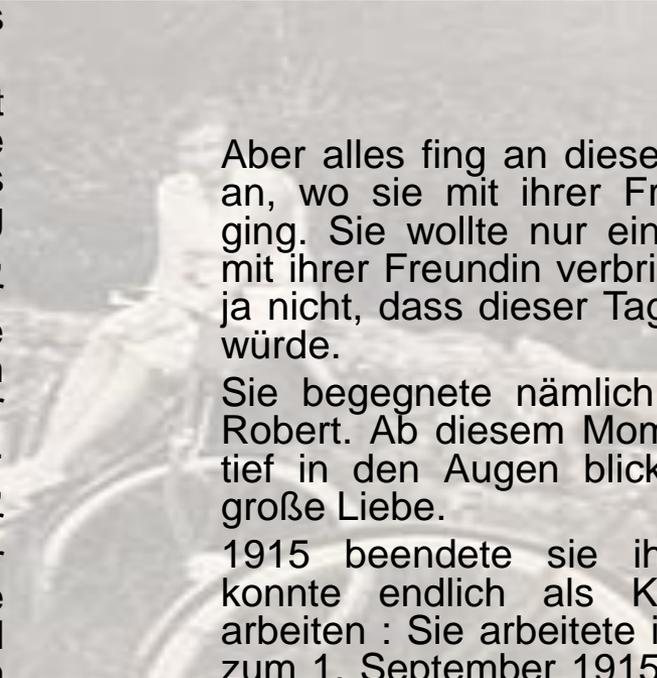


Wir können nicht von Roberts Leben reden, ohne von Jeanne Duvert zu erzählen. Sie war Roberts Verlobte während seiner Lebenszeit.

Jeanne wurde am 12. April 1892 in Paris geboren.

Jeanne wohnte seit ihrer Kindheit mit ihrer Tante. Sie hatte ihre Eltern nie gekannt, weil sie gestorben waren, als sie noch ganz klein war. Als sie alt genug war, ging sie zur Grundschule in Antony, wo es eine Mädchenschule gab. Sie war immer eine gute Schülerin und wollte ihren Traum erfüllen: Sie wollte ihrem Vater, der Arzt war, ein bisschen näher sein. Sie hatte ihn nämlich nicht gekannt. Deshalb hatte sie beschlossen, Krankenschwester zu werden. Es war nicht so einfach für Mädchen nach der Grundschule weiter zu studieren. Sie kam aber aus einer adeligen Familie und ihre Tante erlaubte es ihr. Sie bekam 1910 einen Studienplatz in der Salpêtrière.

JEANNES PORTRAIT ...



Aber alles fing an diesem Tag von 1913 an, wo sie mit ihrer Freundin ins Café ging. Sie wollte nur einen schönen Tag mit ihrer Freundin verbringen, sie wusste ja nicht, dass dieser Tag alles verändern würde.

Sie begegnete nämlich an diesem Tag Robert. Ab diesem Moment, als sie sich tief in den Augen blickten, war es die große Liebe.

1915 beendete sie ihr Studium. Sie konnte endlich als Krankenschwester arbeiten : Sie arbeitete in einer Klinik bis zum 1. September 1915, wo sie freiwillig an die Front ging.



BRIEF VON ROBERT AN JEANNE

Hier ist es ein Beispiel eines Briefes, den Robert an Jeanne geschrieben hat. Er ist in der Schlacht von Verdun, eine der schrecklichsten Schlachten des Krieges.

„Liebe Jeanne“ sind die ersten Wörter. In diesem Brief sprach Robert nicht viel über die Schlacht bei Verdun. Wahrscheinlich wollte er nicht, dass Jeanne sich Sorgen machte. „die Gräben schützen uns vor dem Feind“ Er würde sich lieber an ihre romantischen Momente im Parc de Sceaux erinnern. Er erwähnt diesen Teil ihrer Liebesgeschichte. „*aller nous promener au parc et déjeuner sur la grande pelouse*“. Robert glaubte noch an einen kurzen Krieg. „*la guerre ne durera plus longtemps*“ Zum Schluss spricht er über Jeannes Studium. Er machte sich Sorgen um ihr Wohlbefinden. In seinen Briefen scheint er eher optimistisch. Die Wahrheit war aber ganz anders. Die Lebensbedingungen an der Front waren schrecklich. Robert war vielleicht schon hoffnungslos. Er wollte trotzdem seine „Liebe Jeanne“ beruhigen.

Ma chère Jeanne,

Cela fait six jours que nous sommes au front.. Les combats sont rudes mais nous tenons. Nous nous entraisons avec les camarades. Les tranchées nous protègent des ennemis. Les repas sont chauds et bien cuisinés, nos bottes nous tiennent chaud. Nous avançons petit à petit, l'armée ennemie doit être proche de la rupture, cette guerre ne durera plus longtemps. La nuit je ne peux pas dormir, ton image me hanté et tu me manques. J'aurai bientôt une permission. Là nous pourrons retrouver notre vie d'avant, aller nous promener au parc, et déjeuner sur la grande pelouse.

J'espère que tout va pour le mieux. Concentre toi sur tes études et ne te fais pas de soucis pour moi. Je rentrerai bientôt. Je t'embrasse avec tendresse.

Robert.

Die Feder



BRIEF VON JEANNE AN ROBERT

In diesem Brief drückt Jeanne ihre Traurigkeit und ihre Sehnsucht nach Robert. Sie erzählt ihm das Leben in Sceaux, die Rationierung, und die Abwesenheit der Männer, die im Krieg sind. Sie teilt ihm auch mit, dass sie ihr Abschlusszeugnis mit Erfolg absolviert hat und erklärt ihm ihre Versetzung als Krankenschwester.

*Sceaux,
Le 15 août 1915*

Mon amour,

Ici la vie n'a plus aucun sens sans toi, les jours s'enchaînent et se ressemblent tous. Je suis assise au Café de la paix. Le soleil est à son zénith sur la terrasse mais il pleut dans mon cœur. Tu as toujours su apporter de la couleur dans ma vie, mais aujourd'hui tout est gris autour de moi.

Sceaux paraît si vide. Seules les sœurs de l'église Saint-Jean-Baptiste et les doyens se promènent ici. On nous rationne la nourriture, nous avons le droit à seulement un pain par jour, qui ne nous est pas suffisant. Tantine Charlotte se sent souvent faible.

Aujourd'hui cela fait 4 mois que tu es parti. Je me languis de toi mais je sais que l'on se retrouvera bientôt. J'ai appris hier que je devais quitter tantine Charlotte. J'ai obtenu avec succès mon diplôme d'infirmière et Martinet a demandé ma mutation dès l'automne à un hôpital du front. Je suis heureuse de pouvoir enfin être utile dans cette guerre, et j'espère de tout cœur que j'aurai l'occasion de te voir en bonne santé.

Que Dieu te ramène vite à moi. Je t'aime

Jeanne

AN DER FRONT: JEANNE ALS KRANKENSCHWES TER



Die Frauen als weibliche Unterstützung waren notwendig. Sie halfen den Soldaten, indem sie sich um sie kümmerten und dienten so ihrem Land. Schließlich verrichtete sie vermeintlich 'weibliche' Tätigkeiten, zum Beispiel umsorgte und pflegte sie die verletzten Soldaten, damit diese wieder in den Kampf ziehen konnten.

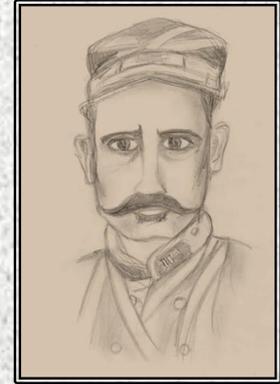
Sie kümmerte sich sehr gut um Soldaten und diese schätzten sie sehr. Sie war in Eile, denn sie fürchtete um ihren Robert, und wollte, dass der Krieg endet. Sie wollte ihn wiedersehen aber eigentlich sollte sie nicht daran denken, damit sie sich auf die verletzten und sterbenden Soldaten konzentrieren konnte.

An der Front traf sie Claude, Roger und viele andere Soldaten und hatte auch eine Freundin, Madeline, die den ganzen Tag mit ihr arbeitete. Eines Tages wurde eine Bombe auf das Lager geworfen, wo sie sich befand. Madeline wurde getötet, aber Jeanne blieb unverletzt.

Die Erfahrung, die sie an der Front erlebt hat, war erschütternd.



ROBERTS ERLAUBNIS



Am 11. Januar erhielt Robert zum ersten Mal einen Fronturlaub. Zu dieser Gelegenheit hat seine Familie ein großes Wiedersehensfest organisiert und seine Verlobte Jeanne eingeladen. In dem Zug, als er sich von Paris näherte, schrieb er in sein Tagebuch: *„Ich fühle mich seltsam. Es sind 8 Monate, seit ich sie nicht gesehen habe. Ich vermisse sie, aber Ich habe Angst, sie zu sehen.“* Seine Rückkehr war sehr fröhlich, aber nach einer Stunde war es Zeit, am Tisch zu sitzen.

Robert hat eine schriftliche Aufzeichnung von dieser Nacht: *„Von Anfang an fragte mich Jeanne, warum ich so zurückhaltend und so geheimnisvoll war. Ich habe geantwortet, dass wir die ganze Woche hätten, um das zu besprechen. Kaum angekommen, hatten die Streitigkeiten bereits begonnen. Deswegen muss ich sagen, dass ich nie eine so gute Mahlzeit gegessen hatte. Lammkeule mit Erbsen, eine Typisches Rezept von meiner Mutter, das ich noch nie so sehr wie jetzt genossen habe.“*

Diese Woche ermöglicht Robert, wieder zu leben. Jedoch findet seine Familie, dass er sich verändert hat.

Er schreibt: *„Ich wusste, dass ich nicht der Robert vor dem Krieg war. Ich frage mich, wie ich mich wieder einleben könnte. Gestern hat Jeanne zu mir gesagt: „Du bist so kalt, bitte sprich mit mir, mach mir Komplimente, sei wie vor diesem Krieg !“*

Ich verstehe ihre Wut, ich will zurück in die Realität, aber das kann ich nicht. Alle lauten Geräusche erinnern mich an den Klang der Schalen...“

Am 19. Januar war schon der Fronturlaub von Robert geendet.

Nach dem Krieg konnte Jeanne die Abwesenheit ihres Verlobten kaum ertragen. Sie hat trotzdem eine neue Liebe gefunden zwei Jahre nach dem Krieg. Sie heiratete einen reichen Händler aus Bretagne Sie lebte das Ende ihrer Liebe mit ihrem Händler in Bretagne. Sie hatte drei Kinder, drei Söhne, und starb 1947 in St Nazaire.



DIE SCHÜTZENGRÄBEN

Heute geht unsere Geschichte über Robert Letellier weiter: Robert Letellier ist ein französischer Soldat, der während des ersten Weltkrieges gekämpft hat. Er war in dem 61. Artillerie-Regiment. 1915 und 1916 hat er mit seinen Kameraden in den Schützengräben gelebt.

Die Franzosen hatten dieselben Lebensbedingungen an der Front wie die Deutschen. Für alle waren die Schützengräben dieselbe Hölle. Überall war Verzweiflung, Angst und Apokalypse.

Die Lebensbedingungen in den Schützengräben konnten wirklich schwierig sein. Man spricht von «*démodernisation*», das Ende der Zivilisation. Im Grunde war das Leben in den Schützengräben erniedrigend. Der Schlamm und die Kälte gehörten zum Alltag der Soldaten. «*Nous avons oublié ce qu'était un foyer accueillant et chaleureux*» schrieb Robert in einem Brief von Dezember 1915 „Wir haben vergessen, was ein gemütliches und gastliches Foyer war.“



Wenn es regnete, hatten die Soldaten Schmutz bis zu den Knien. Der Schlamm ist der Ursprung aller Krankheiten, die es in den Schützengräben gab. Ein Freund von Robert, Louis, zog sich den Wundbrand zu: «*On a cru le perdre plusieurs fois. Il a été transporté à l'arrière*», erzählte Robert in einem anderen Brief von September 1915 (Wir haben geglaubt, ihn mehrmals zu verlieren. Er wurde nach hinten transportiert). Die Ratten waren überall. In der Nacht kamen die Ratten in den Schutzräumen und knabberten an den Füßen der Soldaten. Robert schlief nicht mehr. Vor allem auch wegen den Bombardierungen, die viel Lärm machten.

Die Nahrung war schrecklich. Die Soldaten aßen Brot, Fleisch, Hülsenfrüchte, Zucker... Die Nahrung kam nicht immer. Diese sollten nämlich Soldaten aus der Rückfront bringen. Sie tranken vor allem Wein, besonders vor den Kämpfen.

Die Kameradschaft war für die Soldaten in den Schützengräben unbedingt erforderlich. In diesem schrecklichen Krieg wurden tiefe Freundschaften geschlossen. Diese Kriegskameraden halfen einander und gaben einander das Gefühl, dass der Krieg auch menschlich war, dass sie noch Männer und Menschen waren, und dass sie nicht den Sinn verloren haben. Aber durch diese Freundschaft waren die Trauer von verstorbenen Kameraden noch schwieriger.

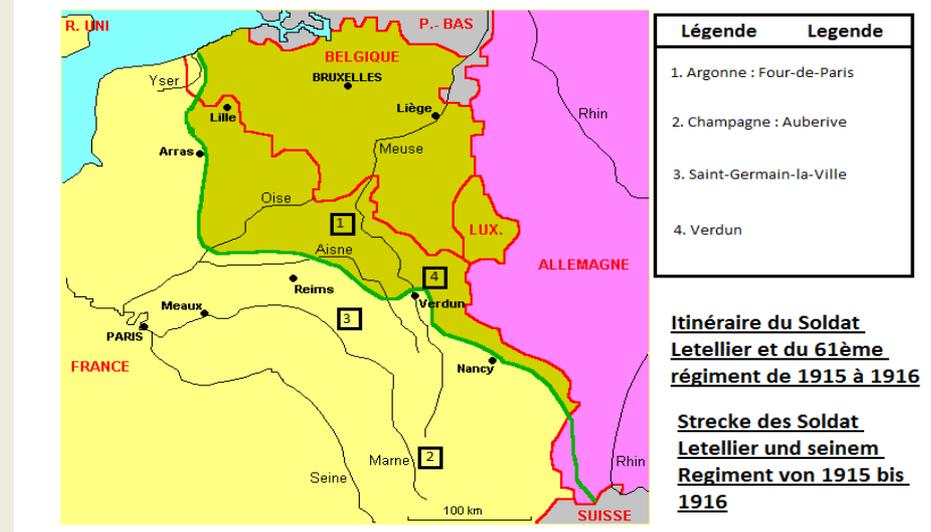
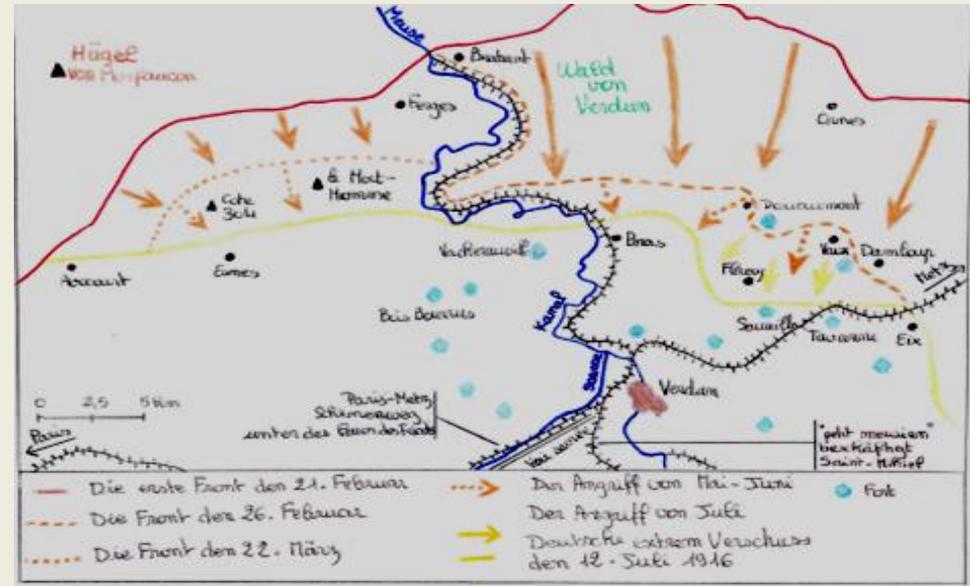
Nach einer endlosen Wartezeit konnten irgendwann die Soldaten endlich kämpfen. Die Soldaten liefen, ohne zu wissen, warum sie liefen und sie schritten, um sich zu beruhigen. Diese Frontkämpfer stiegen auf den Leichen und auf den Schwerverletzten, ohne zu wissen, wer deutsch und wer französisch war. In diesem ganzen Schmutz verschwammen die Nationalitäten.



DAS LEBEN IN DEN SCHÜTZENGRÄBEN

Robert Letellier erzählt in seinen Briefen vom Leben in den Schützengräben. Die Soldaten in den Schützengräben waren immer unter Spannung, denn die Granaten konnten irgendwann fallen. Zuerst hörten die Soldaten ein schrilles Pfeifen, und dann einen ohrenbetäubenden Lärm. Die Soldaten liefen, sie schützten sich, wie sie konnten. Wenn sie nichts mehr hörten, als die Klagelaute der getroffenen Soldaten, standen die überlebenden Soldaten vorsichtig wieder auf. Jeder sah sich um. Überall gab es zerfetzte Körper. Diejenigen, die aufstehen konnten, waren wie versteinert, als sie ihre toten Kameraden sahen. Sie hassten die gegnerischen Soldaten dafür, sogar wenn sie wussten, dass sich der Feind nicht im Schützengräben von gegenüber befand.

In diesem Krieg waren nämlich die deutschen Soldaten wie die französischen Soldaten nämlich einfache Instrumente in einer politischen Konfrontation. Allen Soldaten von verschiedenen Nationalitäten erging es ähnlich. Diese Ähnlichkeit konnte man an der Front beobachten, als das sogenannte „Niemandland“ so verkleinert wurde, dass sich sogar die Soldaten von einem Schützengraben zum anderen verstanden. Im nächsten Artikel werden wir vom Tod von Robert Letellier erzählen, um unsere Geschichte über diesen französischen Soldaten zu beenden.





DER TOD EINES SOLDATEN

Hier sind Auszüge aus Letelliers Briefen. Man kann in diesen Abschnitten seine Meinung vor den Kämpfen, in dem er gestorben ist, sehen. Er ist am 13. April 1916 gestorben, während dem Kampf um Verdun.

Nach den ermüdenden Schlachten zwischen den 9. und 10. April 1906 waren die Truppen inklusiv Lettelier nicht mehr fähig, weiter zu kämpfen. Das 61. Regiment befand sich in der Nähe der Festung von „Bois Bourrus“ und sollten mit ihrer Artillerie die deutsche Front zerstören. Diese Position war bereits ein Beweis von Letelliers Mut. Sein Posten befand sich in unmittelbarer Nähe der deutschen Kampflinie. Aber nach einigen Schüssen, die sehr effizient waren, wurde das 61. Regiment von den feindlichen Truppen entdeckt. Sie mussten die Position verlassen. Letellier war aber entschlossen, den letzten Obus abzuschließen. Seine Entschlossenheit und sein Wunsch zu Siegen hat sein Leben gekostet. Er wurde von einem anderen Obus getroffen.

Ein Kamerad von Letellier hat sein Portemonnaie genommen, um es Jeanne wiederzugeben. Seine Kameraden haben auch seinen Körper mitgenommen. Aber der Mann, der den Körper getragen hatte, wurde in der Beingegend von einer Granate verletzt und konnte nicht mehr laufen. Der Schmerz war unerträglich, somit jagte er sich vor seinen Kameradeneine Kugel durch den Kopf, die versuchten, ihn zu retten. Das war ein Schock für sie. Es war unmöglich, zwei Körper zu transportieren und deshalb ließen sie die beiden im Schatten eines Felsen liegen. Die Kameraden nahmen also beide Geldbeutel.

11 avril 1916

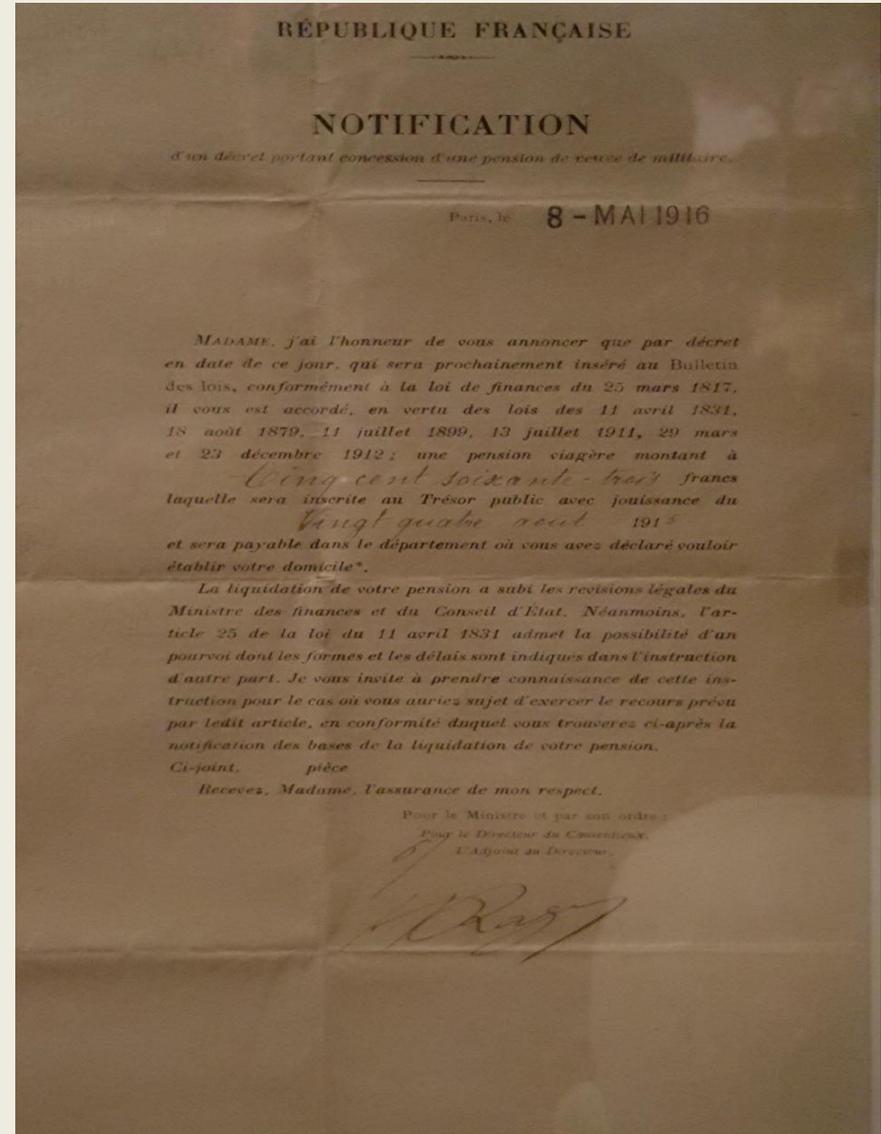
Je n'en peux plus. Les combats des deux derniers jours furent éreintants. Ça n'en finissait plus. La tâche de Sisyphe n'est qu'amusement en comparaison. Les deux camps s'écrasaient l'un contre l'autre sans interruption. On ne cherche même plus à combattre pour obtenir la victoire, mais seulement pour s'échapper de cet enfer. Les offensives de chaque camp ne donnaient lieu qu'à des boucheries sanguinaires. Nos troupes ne faisaient que se ruer vers la mort sans aucun but concis, sur l'ordre des supérieurs. Nous sommes épuisés. Si une nouvelle bataille venait nous frapper, nous serions tous finis.



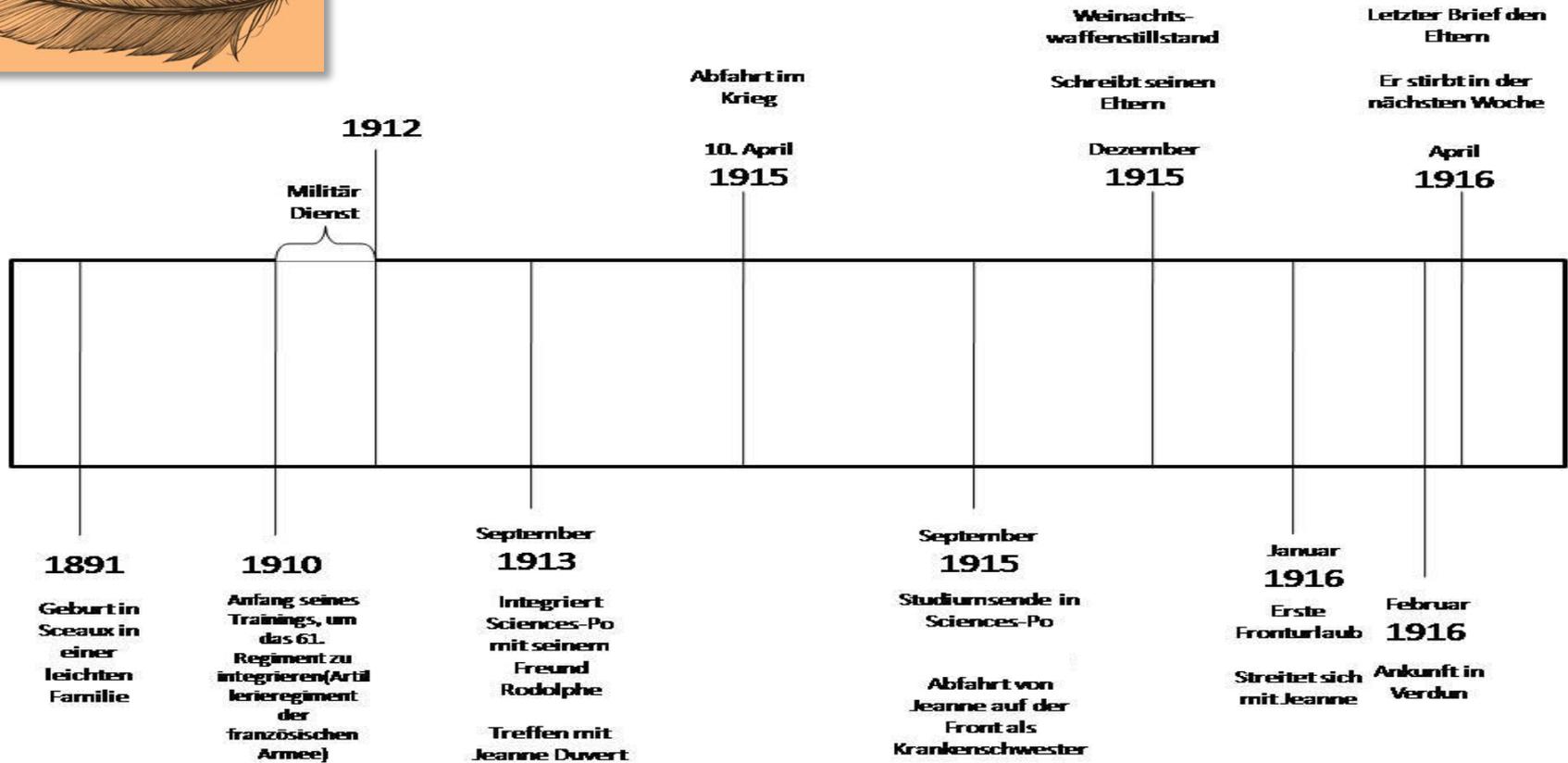
ALS DIE FAMILIE VOM TOD IHRES SOHNES ERFUHR

Der Kamerad, der Jeanne kannte, brachte ihr Roberts Geldbeutel, weil sie sich schon um ihn gekümmert hatte in dem Krankenhaus an der Front. Das war ein Schock für sie. Eine Woche später haben die Eltern einen Brief bekommen. Die Familie war gebrochen. Für Robert war es eine Ehre für sein Vaterland zu kämpfen, aber sein Tod war für die Familie schwierig zu akzeptieren. Es war eine Verschwendung, ihn in einem Kampf zu verlieren, vor allem in einem Artilleriekampf. Nochmal ein verschwendeter Tod.

Die Eltern erfuhren erst von seinem Tod, als sie den Brief mit dem Sterbefall erreichte. Sie glaubten dem offiziellen Bericht nicht und brauchten einen Brief von Jeanne, in dem sie erklärte, wie sie von dem Tod ihres Verlobten erfahren hatte, erst dann akzeptierten sie die Wahrheit. Später wurde der Körper von Letellier und der seines Kameraden von einem anderen Regiment gebracht. Seine Beerdigung fand am 1. Juni 1916 im Friedhof von Sceaux statt.



Die Feder



Zusammenfassend war das Leben von Robert zu kurz. Er wurde, wie viele andere Soldaten während des Ersten Weltkrieges, geopfert. Deutsche oder Franzosen, Millionen Männer haben ihr Leben wegen dieses Konflikts verloren, wofür sie nicht verantwortlich waren. Während dieses Krieges waren Deutsche und Franzosen Feinde, aber sie haben dieselben Schrecken, dieselben Sorgen und dieselbe Verzweiflung empfunden. Ihre Erfahrung von diesem Krieg ist ähnlicher als wir denken. Aber wir wissen, dass es am Anfang des 20. Jahrhunderts einen ständigen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich gab. Es gab nämlich fünf Kriege zwischen den zwei Ländern seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts.



Es ist heute wichtig, uns miteinander zu versöhnen. Freundschaft und Brüderlichkeit sind Werte, die zwischen unseren zwei Ländern gebaut wurden. Wir müssen diese Werte respektieren, in einem festen und langen europäischen Aufbau. Unsere Geschichte ist gemeinsam, und unsere Pflicht zur Erinnerung verhindert nicht eine Hand-in-Hand Arbeit zwischen uns. Das starke deutsch-französische Verhältnis ist ein Tragpfeiler der Europäischen Verständigung.

*Mauriz Hofmann
Sonderausgabe aus « Die Feder »*

Sources

- P1 : Image de couverture : Convoi à Montzéville, Archives de la BDIC, <http://argonnaute.u-paris10.fr>
Dessin du visage de Robert Letellier réalisé par Penelope Chapuis
- P.2 : Image de fond : Verdun Battlefield, 01.Camille, wikipedia, public domain.
- P.3 :
- P.4 : Photo d'époque de Robert Letellier, www.geneanet.org
- P.5 : www.studyabroad101.com
<http://fr.topic-topos.com/lycee-lakanal-sceaux>
- P.6 : <http://lesamisdebizeau.blogspot.fr/2014/01/19142014-il-y-cent-ans-jean-jaures.html>
- P.8 : https://fr.wikipedia.org/wiki/Service_militaire_en_France
<http://www.defense.gouv.fr/terre/presentation/organisation-des-forces/artillerie/61e-regiment-d-artillerie>
<http://combattant.14-18.pagesperso-orange.fr/Pasapas/E302Lois.html>
- P. 9 : Bande dessinée réalisée par Matthieu Guillemot
- P.18 : Dessin du visage de Jeanne réalisé par Penelope Chapuis
- P.20 : Archives départementales de la Meuse
- P.21 : Carte réalisée par Estelle Guillet
- P.22 - 23 : Activité du 61e régiment d'artillerie 1914-1918, Le 61e régiment d'artillerie de campagne : du 1er août 1914 au 23 juillet 1918, <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k63362751/f66.item.zoom>
Ministère de la défense mémoire des hommes, <http://www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/>
Journal des marches et opérations du 61e régiment d'artillerie de campagne 1914-1918
- P.25 : <http://www.roudel.org>

L'histoire créée par les élèves pour le concours est fictive mais s'inspire du nom d'un soldat qui a réellement combattu durant la 1ère guerre mondiale